



CHRISTOPH BAER

Standortleitung, MOTORWORLD Region Zürich & THE VALLEY eventfactory

AUTOMOBILE VOLKSFESTE

An einem warmen Sonntag im Juli schlendere ich über eine Oldtimer-Veranstaltung in Kempththal und frage mich, wie es kommt, dass ich mit Mitte vierzig plötzlich ein Auge auf den 964er-Porsche werfe. Früher hat mich der nie interessiert, und jetzt überlege ich, wie ich ihn umbauen würde, damit er YouTube-kompatibel wird. Ringsum Gruppen älterer Herren, die mit glänzenden Augen über Fallstromvergaser und Moss-Getriebe fachsimpeln – meist direkt vor offener Haube. Die Stimmung: technisch-präzise, wortreich, kultiviert. Ganz anders das Italian Car Meeting: farbenfroh, laut, lebendig. Kinder rennen zwischen Lancias und Lamborghinis umher, irgendwo läuft Italo-Pop, und das Essen scheint fast wichtiger als die Fahrzeuge selbst. Ein Fest für alle Sinne. Und für die ganze Familie. Zwei Wochen zuvor: 2000 Jugendliche mit Mofas stürmen das Gelände. Laut, wild, herrlich chaotisch. Mancher aus meiner Generation schüttelt da verständnislos den Kopf: «Das geht doch auch gesitteter!» Und kaum ist der Krach verhallt, folgt am Tag darauf der Swiss TESLA Day, leise, geordnet, digital aufgeladen. Zwei Welten in zwei Tagen.

Wie kann es sein, dass so unterschiedliche Menschen sich für dasselbe begeistern – Mobilität – und sich doch kaum je begegnen? Die Lust auf Freiheit, das Interesse an Technik, der

Spass an der Bewegung, das alles ist zeitlos. Und doch sind wir heute oft unter uns: Oldtimer-Leute unter Oldtimer-Leuten, Mofa-Fans unter Mofa-Fans, Tesla-Fahrer unter sich. Ich bin überzeugt: Der Verbrenner hat eine Zukunft. Genau wie der Vorkriegler, das Mofa und der TESLA. Was sie eint? Ihre Fans. Menschen, die sich Tag für Tag mit Leidenschaft in den Sattel oder auf den Fahrersitz schwingen, um ein Stück Freiheit zu erleben. Und die das gute Gefühl kennen, ein bisschen Macht über Technik zu haben – oder zumindest so zu tun, als ob.

In der Motorworld Kempththal hat Mobilität ein gemeinsames Zuhause gefunden. Einen Ort, an dem sich Generationen, Kulturen und Fahrzeugwelten begegnen können. Aber dafür müssen wir unsere Veranstaltungen auch entsprechend gestalten: offen, vielfältig, inklusiv. Das heisst: weniger Abschottung, mehr Miteinander. Die Jugend nicht nur einladen, sondern mitmachen lassen – oder noch besser: selbst mal eine ihrer Veranstaltungen besuchen. Frauen nicht nur mitemdenken, sondern gezielt einbinden und sichtbar machen. Und: keine Angst vor neuen Marken, Antrieben oder Ideen. Die Faszination für Mobilität wird bleiben, aber sie wird sich verändern. Genau wie mein Geschmack. Und das ist gut so.